Sonnabend, 26. Februar 2011
Nr. 48

Wohnen nach dem Ende des Berufslebens

Knapp zwei Dutzend Bad Bramstedter planen generationsübergreifendes Wohnprojekt - Noch fehlt ein geeignetes Grundstück

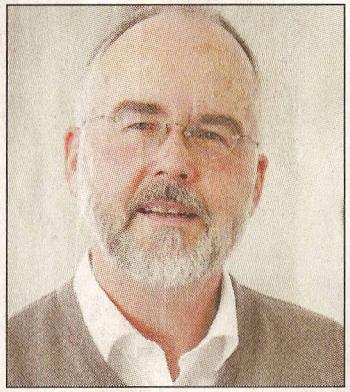
Bad Bramstedt. Für diese Form des Zusammenlebens ist Bremens ehemaliger Bürgermeister Henning Scherf wohl der bekannteste Zeuge: Ein Wohnprojekt für Menschen, die noch selbstbestimmt und selbstständig, aber in räumlicher Nähe zu anderen, die Phase nach dem Ende des Berufslebens beginnen möchten. Der heute 73-Jährige wechselte mit seiner Frau schon im Alter von 50 Jahren in so eine Gemeinschaft. In Bad Bramstedt befasst sich eine Gruppe seit mehr als zehn Jahren mit der Idee des nachbarschaftlichen, im besten Fall generationsübergreifenden Wohnens. Die Planung des Bramstedter Pilotvorhabens ist weit fortgeschritten, noch fehlt ein passendes Grundstück.

Von Anna Maria Persiehl

Die etwa 20-köpfige Gruppe von Menschen aus Bad Bramstedt und Umgebung ist jetzt in einem Alter von 50 bis 60 Jahren. Die Kinder sind flügge. „Es muss einen Weg geben zwischen dem Eigenheim und einem Heim“, beschreibt Jochen Josenhans, einer der Ansprechpartner der Bramstedter Gruppe, den Gedanken, der ihn und seine Mitstreiter vor mehr als zehn Jahren veranlasste, Pläne für die Zeit nach dem Berufsleben zu schmieden. „Denn den Generationenvertrag gibt es nicht mehr“, die Kinder lebten oft weit entfernt. Die Interessenten treffen sich einmal im Jahr zu einem Workshop und besichtigen bereits bestehende Wohnprojekte.

Das Resultat dieser Zusammenkünfte sind konkrete Vorstellungen über ein eigenes Wohnmodell. Die Bramstedter planen eine Anlage mit 20 Wohneinheiten. Das Vorhaben auf einem Grundstück in der Stadt soll zentrumsnah sein, eine Fläche von etwa 6 000 Quadratmetern wäre dafür notwendig. Kleinere Häuser mit zwei bis vier Wohneinheiten, größere mit fünf bis acht sind denkbar. Wichtige Bestandteile sind ein Gemeinschaftshaus und ein Wohnhof – beide fördern das nachbarschaftliche Miteinander. Das Einbeziehen von Werkstätten, Praxen und Büros in das Projekt ist denkbar. Die Bad Bramstedter Architektin Brigitte Ellerbrock berät die Gruppe von Singles und Paaren, beruflich auf verschiedenen Feldern tätig. Vor allem junge Familien sind zum Mitmachen willkommen.

Den Initiatoren schwebt für das Projekt eine Mischform von Genossenschaftswohnungen und Wohnungseigentum vor. Auch Interessenten mit geringeren finanziellen Möglichkeiten, die Anspruch auf sozial geförderten Wohnraum haben, soll das Projekt offen stehen. Finanziert werden könnte das Projekt nach den Vorstellungen der Initiatoren mit Eigenmitteln, Krediten und gegebenenfalls auch Fördermitteln. Damit die Baukosten nicht ausufern können, soll eine Obergrenze festgelegt werden. Derzeit geht die Gruppe von maximal 2 000 Euro pro Quadratmeter aus, wie Josenhans meint. Ein Projektbetreuer, wie schon bei ähnlichen Vorhaben in Schleswig-Holstein, soll die künftigen Bewohner beim Planen und Realisieren begleiten. „Solch einen Begleiter braucht man, damit man das Projekt nicht in Sand setzt“, erklärt der Sprecher der Initiatoren.



Die Fläche südlich der ehemaligen Baustoffhalle von Dehn & Hein (oben) würden die Initiatoren des Wohnprojekts gern erwerben. Von hier aus ist die Innenstadt zu Fuß erreichbar, Das Areal ist aber noch als Sondergebiet ausgewiesen. Jochen Josenhans (unten) ist einer der Projekt-Sprecher und stellte das Vorhaben der Segeberger Zeitung vor. Fotos prs

Zuletzt haben auch Gespräche zwischen der Gruppe und der Lebenshilfe in Bad Bramstedt stattgefunden. Das geplante Wohnprojekt bietet möglicherweise den Rahmen dafür, dass Behinderte in mehreren Wohnungen innerhalb der Anlage selbstständig leben könnten. Über entsprechende Modelle hat sich die Gruppe bereits informiert. „In den Projekten, die wir kennen, gibt es eine sehr bunte Mischung“, sagt Josenhans.

Die größte Hürde ist ein geeignetes Grundstück. Schon 2003 in den Workshops bei der Planung des Wohnquartiers Bimöhler Straße hatte die Gruppe mitgewirkt. Am Ende zerschlug sich das angepeilte Wohnprojekt, denn der Bauträger habe auf eine zügige Realisierung gedrängt, erzählt Josenhans. „Knall auf Fall geht es aber nicht.“ Bereits zweimal hat die Gruppe bei der Stadt vorgefühlt, um auf dem Areal südlich des ehemaligen Baustofffachhandels Dehn & Hein mit dem Wohnprojekt starten zu können. Der städtische Planungsausschuss hat beide Male abgelehnt, denn die Fläche ist als Sondergebiet ausgewiesen und müsste umgeplant werden, um dort auch Wohnbebauung zu ermöglichen. Das Angebot, im Wohn- und Golfpark zu bauen, lehnt die Gruppe ab. „Das kommt für uns nicht in Frage“, betont Josenhans. Denn das Wohnprojekt wollen die Bramstedter Pioniere im Stadtkern realisieren. Weitere Flächen habe die Gruppe bereits im Auge, müsse allerdings noch mit den Grundeigentümern sprechen.

In Schleswig-Holstein gibt es bereits zahlreiche nachbarschaftliche Wohnprojekte. Im Kreis Segeberg ist der „Steinbeker Hof“ in Weede ein Beispiel. In Kaltenkirchen existieren Pläne für das Vorhaben „Stubbenpark“.

■ Informationen bei: Jochen Josenhans und Barbara Schlaghecke-Josenhans, Telefon 04192/ 63027 sowie bei Dirk Möhle und Ulrike Ellerbrock, Telefon 04192/ 9932.